



Philipp Franz von Siebold

Mediziner und Japanforscher

Autor: Marko Matijević

(Magister Artium)

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
2. Siebolds Vorfahren und Werdegang	3
2.2 Philipp Franz von Siebold – Von der Medizin zur Kulturforschung	5
2.3 Siebolds Zeit in Japan	6
3. Literatur	11

1. Einleitung

Philipp Franz von Siebold gehört bis heute zu den wohl bekanntesten ausländischen Gelehrten und Forschern, die im 19. Jh. nach Japan kamen. Er war zwar nicht einer der ersten in Japan, aber sein Einfluß auf die Entwicklung der modernen Wissenschaften, und hier besonders der Humanmedizin, ist zweifellos von großer Bedeutung. Die zu einer umfangreichen Sammlung von ihm zusammengetragenen verschiedenen japanischen Objekte zeugen heute nicht nur von Siebolds Japanaufenthalt, sondern auch von seinem Interesse als Wissenschaftler für das Fremde.

Dieses Essay wird sich in kurzer Form mit der Person des Philipp Franz von Siebold befassen. Das Interesse ist hierbei auf sein Leben und seine Wurzeln gerichtet und sein Wirken in Japan.

Dazu sei angemerkt, daß viele Quellen vornehmlich die Siebold-Sammlung behandeln, andere wiederum die Person Siebolds und seine Reisen. Es wurden daher drei Quellen ausgewählt, die die Person Siebolds und insbesondere seine Zeit in Japan betrachten und eine weitere, die sich eingehend mit der Sammlung beschäftigt.

2. Siebolds Vorfahren und Werdegang

Neben der Person des Philipp Franz von Siebold sind es vor allem seine Vorfahren, die sich als Naturwissenschaftler hervorgetan haben. Daher lohnt es sich die Wurzeln der Familie Siebold kurz zu betrachten. Dies dient der Verdeutlichung und Darstellung der Motivation, die Philipp Franz zu einer außerordentlich interessanten Persönlichkeit werden ließ. Nicht nur als Naturwissenschaftler, sondern auch als moderner Japanforscher.

2.1 Die Familie Siebold – Eine Medizinerdynastie

Philipp Franz von Siebold entstammte einer adeligen, fränkischen Familie, aus der zahlreiche Wissenschaftler hervorgingen. Die meisten waren Naturwissenschaftler und vor allem Mediziner.

Schon sein Großvater, Karl Kasper von Siebold (1736-1807), war ein bekannter Mediziner. Als Sohn des Arztes Johann Christoph Siebold in Nideck im Herzogtum Jülich am 04.11.1736 geboren, wurde er vom Vater zum Chirurgen ausgebildet. Nach längerer Tätigkeit in Frankreich wurde er Militärarzt. 1760 wurde er dann Assistenzarzt am Julius-Hospital in

Würzburg. Nach seiner Promotion wurde er zum Professor an der Würzburger Universität für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe berufen. Er brillierte durch zahlreiche technische Neuerungen in der Chirurgie und einer Reform der Hebammenausbildung. Ihm wurde der Ehrentitel eines „*Chirurgus inter Germanos princeps*“ verliehen und er avancierte zu einem der bedeutendsten Chirurgen des Deutschen Reiches. 1777 wurde er zum Hofrat und Leibarzt des Fürsten Georg Karl von Würzburg ernannt. 1787 folgte die Berufung zum Professor an der Charité in Berlin, die er aber ablehnte. Schließlich wurde er 1801 für seine Leistungen als Lazarettarzt während der Napoleonischen Kriege in den Adelsstand erhoben. 1803 wurde er noch zum Medizinalrat des Fürstentums Würzburg ernannt und starb am 05.04.1807.

Unter seiner Anleitung sind bedeutende Wissenschaftler ausgebildet worden, zu denen vor allem seine vier Söhne zu zählen sind. An erster Stelle Johann Georg Christoph von Siebold (1767-1798), sein Erstgeborener und Vater von Philipp Franz von Siebold. Er studierte in Würzburg, Altdorf und Göttingen Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin. 1790 wurde er außerordentlicher Professor und 1796 erster leitender Arzt des Julius-Hospitals, wo er gemeinsam mit dem Vater und den Brüdern Johann Bartholomäus (1774-1814) und Adam Elias (1775-1828) praktizierte. Der zweite Sohn, Johann Theodor Damian von Siebold (1771-1828), war Obermedizinalrat in Darmstadt. Johann Georg Christoph verstarb im Alter von 32 Jahren am 15.01.1798 an einer Lungenerkrankung. Er wurde bekannt für seine zahlreichen medizinischen Abhandlungen und Schriften. Die vier Brüder waren zusammengenommen in den medizinischen Feldern der Chirurgie, der allgemeinen Therapie, der Diätetik, der Physiologie, der Anatomie, der Gynäkologie und der Geburtshilfe tätig.

Überdies sei angemerkt, daß sich die Affinität für die Wissenschaft der Humanmedizin nicht nur auf die zuvor erwähnten Brüder beschränkte, sondern auch von einigen männlichen Nachkommen fortgeführt wurde. So zum Beispiel Eduard Kaspar Jakob von Siebold (1801-1861), als ältestem Sohn von Adam Elias, der ebenfalls in die Tradition der sieboldschen Mediziner trat. Er war Gynäkologe und Geburtshelfer. Schließlich noch dessen Bruder Karl Theodor Ernst von Siebold (1804-1885), der einen ähnlichen Weg beschritt und als Dozent für Geburtshilfe und später für Physiologie bekannt wurde (Kure 1996*, 24-28).

Zu dieser dritten Generation von Medizinern in der Familie der Siebolds, zählt schließlich auch Philipp Franz von Siebold. Allerdings beruht sein Ruhm nicht nur auf den medizinisch-wissenschaftlichen Leistungen seiner Person, sondern auch auf seinen gesammelten Erkenntnissen und Werken über das ferne Japan, womit er seine Vorfahren übertrifft.

2.2 Philipp Franz von Siebold – Von der Medizin zur Kulturforschung

Philipp Franz von Siebold wurde am 17.02.1796 in Würzburg geboren, als Sohn der Eheleute Johann Georg Christoph von Siebold und Maria Apollonia Josephine von Siebold, geborene Lotz.

Im Jahre 1798, Philipp Franz ist erst drei Jahre alt, stirbt sein Vater. Die Mutter entschied darauf, den Sohn dem Großvater und Domkapitular Lotz zur weiteren Erziehung anzuvertrauen. Schon in dieser Zeit fiel er durch einen überdurchschnittlichen Intellekt auf und mit der Hochschulreife immatrikulierte er sich für die Fächer Medizin, Länder- und Völkerkunde an der Universität zu Würzburg. Anderthalb Jahre verbrachte er im Hause von Ignaz Döllinger, einem Freund seines verstorbenen Vaters, der selber Mediziner war und an der Universität Physiologie und Anatomie lehrte. Döllinger pflegte seiner Zeit freundschaftliche Verhältnisse zu einer Vielzahl von Intellektuellen, die in seinem Haus in Würzburg ein und aus gingen.

So kam auch der junge Siebold in den Genuß des Kontakts mit diesen geistigen Größen, die eine enorme Bandbreite von Tätigkeiten ausübten (Lorenz Oken – Naturwissenschaftler und Philosoph, Ch. G. Nees von Esenbeck – Naturphilosoph und Botaniker, E. J. d’Alton - Anatom, Archäologe und Kupferstecher, Karl Friedrich von Gärtner – Botaniker, S. Th. von Sömmering – Physiologe und Anatom).

Es kann als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß Siebold im Kreise dieser Menschen zahlreiche Impulse und Motivationen für sein späteres Leben bekam. Dies gepaart mit seinem ausgeprägten Sinn für die Wissenschaft und der jugendlichen Sehnsucht nach fernen Ländern und dem Wunsch Großes zu leisten, konnte nur den resoluten Menschen Siebold formen. Das es vor allem der ferne Osten sein mußte und insbesondere Japan, liegt mit Sicherheit an seiner Lektüre der Werke Kaempfers. Wie die Geschichte zeigt, hat sich sein Schicksal schließlich erfüllt.

1820 beendet er sein Studium mit der Promotion an der Universität zu Würzburg. Seine exzellenten Fähigkeiten als Arzt verdankte er der Tatsache, daß die Universität zu Würzburg zur Zeit seines Studiums und der Promotion, die wohl hervorragendste für Medizin im Deutschen Reich war (Kure 1996*, 29-33).

In den folgenden zwei Jahren praktizierte er als niedergelassener Arzt nahe Würzburg. Seinen wahren Lebenstraum allerdings - nach Japan zu kommen - hatte er nicht vergessen. Dieser wurde nunmehr zu einer Obsession. Durch einen ehemaligen Schüler seines Vaters eröffnete sich ihm die Möglichkeit, in die Dienste der niederländischen Krone zu treten. 1822

reiste er daher nach Den Haag und wurde am 21.07. durch König Wilhelm I. von Oranien zum Stabsarzt (im Range eines Majors) der niederländischen ostindischen Armee ernannt. Ein Posten den sonst nur Niederländer bekleiden konnten, den er aber auf Grund seiner hervorragenden Qualifikation bekam. Am 23.09. desselben Jahres, schiffte er sich in Rotterdam ein und verließ Europa in Richtung Indonesien. Die mehrmonatige Reise nutzte er bereits für Studien über Java und Japan. Er kam im darauf folgenden Jahr im Februar in Batavia an und wurde dann am 18.04.1823 vom niederländischen Generalgouverneur aus Batavia versetzt. Im Mai bekam er die erste Gelegenheit nach Japan zu reisen. Dem Kommando zur Handelsniederlassung nach *Dejima* (出島) zugeteilt, sollte er dort den Posten des Arztes übernehmen und naturwissenschaftliche Studien durchführen (Kure 1996*: 37-39). Siebolds Traum ging in Erfüllung, jedoch nicht ohne Nutzen für die Niederländer. In deren Augen war er die richtige Person, um die eigenen Ziele zu erreichen. Vor allem vertraute man auf sein wissenschaftliches Geschick. Sie wurden nicht enttäuscht, da Siebold diese Reise sorgfältig vorbereitet hatte, indem er verschiedenste wissenschaftliche Instrumente und Bücher zusammenstellte, mit denen er die Neugierde der Japaner wecken wollte. Am 28.06. brachen zwei Schiffe nach Japan auf. Am Morgen des 05.08. retteten die Niederländer ein japanisches Boot mit 24 Besatzungsmitgliedern, kurz vor der japanischen Küste. Siebolds erster Kontakt mit Japanern.

Am 11.08. liefen die niederländischen Schiffe, durch einen Taifun beschädigt, in der Bucht von Nagasaki ein. In seinem 28. Lebensjahr hatte er sein lang ersehntes Ziel endlich erreicht

2.3 Siebolds Zeit in Japan

Auf Siebolds Begeisterung folgte mit der Ankunft in Nagasaki auch schon die erste Ernüchterung. Er hatte bereits von den äußerst strengen Kontrollen durch die japanischen Behörden gehört, aber als er diese am eigenen Leibe erfuhr, paßte dies nicht zum ersten positiven Eindruck, den er durch die Schiffbrüchigen Japaner bekommen hatte. Trotz der räumlichen und politischen Hemmnisse, gelang es Siebold weite Erkenntnisse über die Flora und Fauna Japans zu erlangen. Schließlich stellte er auch vergleichende Untersuchungen der Sprachen und Kulturen Chinas, Koreas und Japans an. Sein ehrgeiziges Ziel war die Erstellung einer umfangreichen Beschreibung Japans, eines Museum Japonicum und schließlich die Darstellung der Flora. Dazu wollte er nicht unter sechs Jahren in Japan verweilen (Kure 1996*: 61-63). Hier wird aber auch deutlich, von welchem unerbittlichen Ehrgeiz Siebold geradezu getrieben war.

So blieb es nicht aus, daß auf Grund seines medizinischen Talents schon bald auch Japaner auf ihn aufmerksam wurden. Schließlich fing er an japanische Ärzte in europäischer Heilkunde zu unterweisen und japanische Patienten zu behandeln. Mit der Zeit reichte sein guter Ruf über die Stadtgrenzen Nagasakis hinaus. Der Umgang mit diesem Personenkreis war für Siebold riskant, da er damit gegen die geltenden japanischen Bestimmungen verstieß, die den intensiven Kontakt zwischen Japanern und Ausländern verboten. Jedoch wurden mit der Zeit die Bestimmungen (inoffiziell) für ihn gelockert, da die Zahl der Japaner, die ihn Zwecks Unterricht aufsuchten stetig anstieg und man den Wert dieser Tätigkeit für das Gemeinwohl erkannt hatte. Siebold genoß damit einen besonderen Status, der es ihm erlaubte, mit Japanern nicht nur auf Dejima zu verkehren, sondern auch in der Umgebung der Stadt mit Schülern nach Arzneikräutern zu suchen und Patienten zu besuchen. Dieser Umstand nutzte auch seinen allgemeinen Studien über Japan.

1824 bekam Siebold eine Erlaubnis durch das Statthalteramt in Nagasaki, ein Gebäude in der Stadt einzurichten (in Narutaki), in dem er Schüler und Patienten empfangen konnte. Nicht zuletzt verdankte er dies den Anstrengungen seiner Dolmetscher und zweier japanischer Ärzte. Den Garten des Anwesens nutzte Siebold schließlich ausgiebig für seine botanischen Untersuchungen und die der Tierwelt. Für diese Tätigkeiten war es ihm gestattet einmal die Woche auf dem Anwesen zu verweilen (Kure 1996*: 64-72).

1826 wurde Siebold die Ehre zuteil, an einer Reise nach Edo (dem heutigen Tokio) teilzunehmen. Solche, als *Hofreisen* bezeichneten Unternehmungen fanden in Abständen von ein bis vier Jahren statt, wobei sich jeweils der neue *Opperhoofd*¹ beim *shōgun* in Edo vorzustellen hatte (Noever 1997: 77). Auch diese Reise nutzte er, indem er während den Reiseunterbrechungen stetig seine Erkundungen und Eindrücke von Japan erweiterte. In den folgenden Jahren akkumulierte er eine beträchtliche Menge an Wissen über Flora, Fauna und die Landeskunde Japans, in Form von Büchern, Zeichnungen, topographischen bzw. geographischen Karten und anderen gesammelten Objekten. Kurz vor Ablauf seiner Dienstzeit (1829) bereitete er die Rückkehr nach Europa vor. Dabei kam es zu einem unvorhergesehenen Vorfall bei der Abreise: Die vielen Kisten, in denen sich die von Siebold zusammengetragene Sammlung befand, wurde Kontrollen unterzogen. Dabei entdeckten die Beamten einige Karten von Japan. Siebold erhielt sie von Takahashi Sakuzaemon Kageyasu (1784-1829), einem Beamten der Sternwarte von Edo, den er in der Höhenvermessung unterwies. Nach ihrer ersten Begegnung war Takahashi von Siebolds Wissen tief beeindruckt, aber auch von den geographischen Karten Europas, Rußlands und der niederländischen

¹*Opperhoofd*: deut.: Kapitän, oberster Verantwortlicher der Handelsniederlassung auf *Dejima*.

Kolonien. Er versuchte sie und die Reiseberichte Krusensterns zu erstehen und konnte sie schließlich gegen Karten Japans tauschen. Takahashi wollte diese nicht für seinen eigenen Nutzen, sondern bei Gelegenheit der Regierung aushändigen. Zu dieser Zeit war es Japanern aber strengstens verboten Karten Japans an Ausländer zu veräußern. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung hatte die Todesstrafe zur Folge. Dennoch gingen beide dieses Wagnis ein. Es wurde schließlich eine Untersuchung durch die Regierung angeordnet, welche die Herkunft der Karten zu klären hatte. Im Laufe des Prozesses wurde auch Siebold befragt. All die Japaner, die mit Siebold Kontakt hatten, waren ebenfalls von Beamten des *shōgun* verhört und einige darauf zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt worden. Andere begingen sogar Selbstmord (Kure 1996*: 157-171). Im Oktober 1829 wurde das Urteil gegen Siebold verkündet, das auf Verbannung aus Japan lautete. Darüber hinaus wurde auch der *Opperhoofd* von *Dejima*, de Sturler, als Mitschuldiger verbannt. Die Regierung wies aber auch darauf hin, daß die Leistungen Siebolds als Wissenschaftler sehr wohl berücksichtigt wurden und das Urteil daher als milde zu betrachten sei. Zum Urteil kam noch die Konfiszierung wertvoller Teile der Sammlung. Bis zu seiner endgültigen Abreise vergingen damit noch einige Monate, so daß diese erst am 02.01.1830 stattfand (Kure 1996*: 157-284).

Nach seiner Rückkehr in die Niederlande bekam er das Amt eines königlichen Beraters in Fragen die Japan betrafen. Er verbrachte sonst seine Zeit mit der Erfassung und Auswertung seiner Japan-Sammlung. Indes wuchs das westliche Interesse an Japan zusehends und auch Siebold drängte die niederländische Regierung eine Vermittlerrolle zwischen den westlichen Nationen und Japan einzunehmen. Eine Gesandtschaft nahm 1844 Kontakt mit der japanischen Regierung auf, scheiterte aber. Dennoch gelingt es den Niederlanden 1856 mit Japan einen Freundschaftsvertrag auszuhandeln und 1858 einen Handelsvertrag. Seitens der Niederländer wurde versucht eine Aufhebung des Verbannungsurteils gegen Siebold zu erwirken. Erst im Jahre 1859 schaffte Siebold es, nach Japan zurückzukehren, als Berater des niederländischen Vertreters der Holländischen Handelsgesellschaft in Nagasaki. Dies ist nicht zuletzt seiner Beharrlichkeit zu verdanken, mit der er einflußreiche Persönlichkeiten bedrängte um sein Ziel zu erreichen. Da der Handel mit Japan für die Niederlande in den folgenden Jahren wichtiger wurde, sogar wichtiger als der mit Indonesien, war auch der Posten nicht ohne Bedeutung (Kure 1996*: 339-346).

Bereits im Frühjahr 1858 organisierte er seine zweite Japanreise von Bonn aus, indem er große Mengen wissenschaftlicher Instrumente und Bücher und andere Gegenstände (eine Druckmaschine, Glaswaren, Stoffe usw.) zusammentrug, woraus geschlossen werden kann, daß er in Japan naturwissenschaftlichen Unterricht abhalten würde. Am 13 April verließ er

Europa mit einem Schiff von Marseille aus und reist durch den damals erbauten Suez-Kanal erst nach Indonesien und von dort schließlich nach Japan. Er erreichte Nagasaki in der Nacht des 14.08.1859. Zu seinem Leidwesen mußte er erfahren, daß viele seiner japanischen Freunde nicht mehr lebten. Doch schon nach kurzer Zeit bezog er wieder sein altes Haus in Narutaki. Er fing wieder an zu praktizieren und sich mit seinen Japanstudien zu befassen. Im Jahre 1861 gab er den Beraterposten aber wieder auf. Die Gründe wurden nie wirklich deutlich, allerdings ist es wohl naheliegend, daß sich der Philanthrop Siebold nur schwerlich in der Rolle eines Kaufmanns wohlfühlen konnte und so nur schlecht in eine Handelsgesellschaft paßte. In Geldnot geraten, nahm er die Stelle eines Beraters der Regierung an. Dieses war bereits unter Druck von innen und außen geraten und in einer schwachen Position. Vielen mißfiel Siebolds Stellung und auf Drängen der Niederländer wurde er schließlich aus den Diensten des *shōgun* entlassen. Die daraus entstandenen Unannehmlichkeiten zwangen Siebold 1862/'63 in die Niederlande zurückzukehren, in der Hoffnung durch den König als Konsul erneut nach Japan entsandt zu werden. Nach Europa zurückgekehrt, erhielt er Auszeichnungen für seine wissenschaftlichen Arbeiten von Vereinigungen und verschiedenen Fürsten. Sein Anliegen aber blieb unerfüllt. Vielmehr mußte er mit ansehen, wie Japan in einem inneren Konflikt versank, den die westlichen Mächte auf verschiedenste Weise manipulierten und zu ihren Gunsten zu beeinflussen suchten. Siebolds kompetente Einschätzungen zur Lage in Japan blieben ungehört. Die folgenden Entwicklungen sollte er nicht mehr erleben. Er starb in Würzburg am 18.10.1866 (Kure 1996*: 355-394).

Anmerkungen:

Die japanische Frau Siebolds, Kusumoto Otaki (1807-1865), und ihre gemeinsame Tochter Oine, finden in der biographischen Literatur nicht allzu viel Beachtung und wurden daher auch hier nicht ausführlich behandelt, zumal sie eine nur kurze Periode in seinem bewegten Leben darstellen. Es ist aber durchaus erwähnenswert, daß Siebold sein Kind zwei getreuen Schülern anvertraute (Kō Ryōsai und Ninomiya Keisaku, Ärzte), als er Japan 1830 verlassen mußte. Er tat dies mit der Bitte, sich um die Erziehung und das Wohl des Kindes zu kümmern. Die Schüler Siebolds hielten Wort. Er sah seine Tochter 1859 wieder, die mittlerweile 32 Jahre alt war und Gynäkologin wurde. Sozusagen, ganz im Sinne der sieboldschen Tradition.

Des weiteren sind noch Siebolds deutsche Frau und Kind zu erwähnen, mit denen die Literatur ähnlich verfährt. Auf einen zweiten Japanaufenthalt war für Siebold damals nicht zu hoffen und auf ein Wiedersehen mit seiner ersten Frau und seinem Kind ebenfalls nicht. Daher ist es verständlich, daß er nach seiner Rückkehr eine neue Familie gründete. Kusumoto Otaki ging 1831 bereits eine neue Ehe ein.



Portrait des P. F. von Siebold von 1866; Quelle: シーボルト記念館

3. Literatur

KURE; Shūzō

(1996)

Philipp Franz von Siebold – Leben und Werk. P. F. von Siebold Stiftung, Deutsches Institut für Japanforschung, Monographien 17/1* u. 17/2 Iudicium Verlag, München

NOEVER; Peter (Hrsg.)

(1997)

Das alte Japan – Spuren und Objekte der Siebold Reisen. Gesellschaft für Österreichische Kunst im MAK/Wien, Verlag Prestel, München

Verlag der Nationen (Hrsg.)

(1990)

Reisen in Nippon – Berichte Deutscher Forscher des 17. und 19. Jahrhunderts aus Japan. Verlag der Nationen, 6. Auflage, Berlin